



PATRICK DEVONAS

Ein meisterhafter Maler, sein verwunschener Garten
und ein Mädchen, das aus der Erde Vögel macht

Wer die ersten Kilometer ins felsige Bündner Bergtal Domleschg in Richtung der berühmten Viamala-Schlucht hinter sich gelassen und den Weg von Tiefencastel nach der Davos einschlägt, langt alsbald im verträumten Dörflein Surava an. Still ist es hier, an dem Ort, der einst in den 90er Jahren als Rückzugsort des kritischen Journalisten Peter Surava alias Ernst Steiger landesweite Bekanntheit erlangte. Vorbei an der einzigen Dorfbeiz führt eine kleine Brücke in den Ortsteil Narasca. Dort wiederum tut sich dem Betrachter eine besondere Welt auf.



bildbeschreibung

Mannshohe Grashalme, Blumen und geschlossene Augen, die in die weite Ferne blicken

Ein aus unzähligen Natursteinen gefertigter Torbogen eröffnet den Blick in den verwunschenen Garten von Patrick Devonas: Mannshohe Grashalme, Bergblumen und verworrenes Geäst ranken sich um einen mächtigen von unbehauenen Granitbrocken umrahmten Marmorblock, in dessen Mitte der Betrachter alsbald das Gesicht einer Frau erkennt. Sind die Augen unter dem wallenden Haarkranz auch geschlossen, so scheint ihr Blick dennoch weit über die ungewöhnliche Gartenszenerie hinaus in die Ferne zu schweifen. Was es mit dem seltsamen Antlitz auf sich hat, weiss uns Patrick Devonas selbst zu berichten: «Es handelt sich um die Vision einer Naturgöttin und Beschützerin».

Dieser Gedanke wiederum hängt unter anderem zusammen mit der ebenso tragischen wie protokollarisch belegten Geschichte im 17. Jahrhundert im luzernischen Entlebuch spielt: Einem elfjährigen Waisen-Mädchen mit Namen Katharina Schmidlin wurde seitens der Obrigkeit vorgehalten, es sei dabei beobachtet worden, wie es Lehm zu lebendigen Vögeln werden lasse. In der Folge wurde die kleine Katharina der Hexerei beschuldigt und auf grausamste Weise zu Tode gefoltert. Sowohl das Mädchen als auch die Vögel sind für mich wirkungsmächtige Symbole der verletzlichen Natur, welche durch den Menschen und seine Überzeugungen zerstört wird. Der Stein mit der Vision meiner Natur- und Schutz-Göttin soll einst die Grundlage für ein lebensgrosses Katharina-Denkmal bilden.» berichtet der Künstler. Wie aber kommt ein Bündner Gegenwarts-Künstler zu dieser aussergewöhnlichen Motivik? «Nun, ich bin in Luzern, wo ich 1965 als Sohn eines aus Graubünden stammenden Vaters und einer Mutter aus dem Entlebuch geboren bin, aufgewachsen. Die Geschichte selbst habe ich vor einigen Jahren in Eveline Haslers Buch «die Vogelmacherin» gelesen. Da sie in der Umgebung meiner Kindheit spielt, hat mich



bildbeschreibung



bildbeschreibung

die Geschichte unglaublich berührt. Sie ist ein tragisches Beispiel dafür, was blinder Glaube, Respektlosigkeit und Unvernunft in der Vergangenheit anrichten konnten und heute noch können. Deshalb müssen wir aus der Geschichte lernen. Das hat mir auch mein langjähriger USA-Aufenthalt gezeigt: Denn nach meiner Jugend und der Kunstgewerbeschule war ich für viele Jahre in den USA und habe dort zuerst Malerei studiert und später an diversen Universitäten anatomisches Zeichnen und Malerei unterrichtet. Im Laufe meines USA-Aufenthaltes ist mir immer wieder bewusst geworden, dass Amerika in seinem heutigen Selbstverständnis nur eine sehr kurze Geschichte hat, auf die – mit Ausnahme einer intellektuellen Elite auch kaum jemand ernsthaft reflektiert. Die ist meines Erachtens nach eine der Wurzeln der grossen Probleme, die Amerika heute hat.»

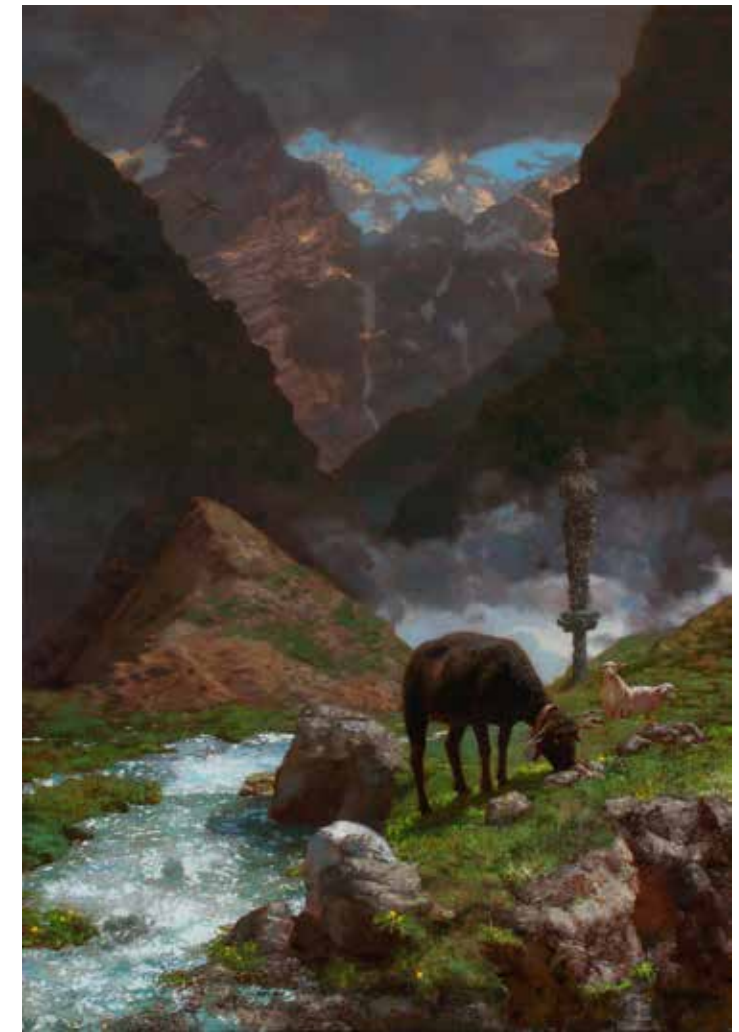
Aus der Geschichte heraus die Gegenwart verstehen

«In Europa ist aber das Verhältnis zu unserer grossen Geschichte ein ganz anderes», so Devonas: «Hier in Europa wird die Auseinandersetzung mit der Geschichte sowie mit ihren Erfolgen und Misserfolgen bewusst gesucht und gelebt. Um mit den Worten des grossen Basler Historikers Carl Jacob Burckhardt zu sprechen: «Geschichte ist das, was wir sind, indem wir es geworden sind.» Exemplarische Ereignisse in der Geschichte helfen uns also dabei, uns selbst und unsere Gegenwart besser zu verstehen und Fehler, die einst gemacht wurden, vielleicht nicht zu wiederholen», berichtet Devonas weiter.

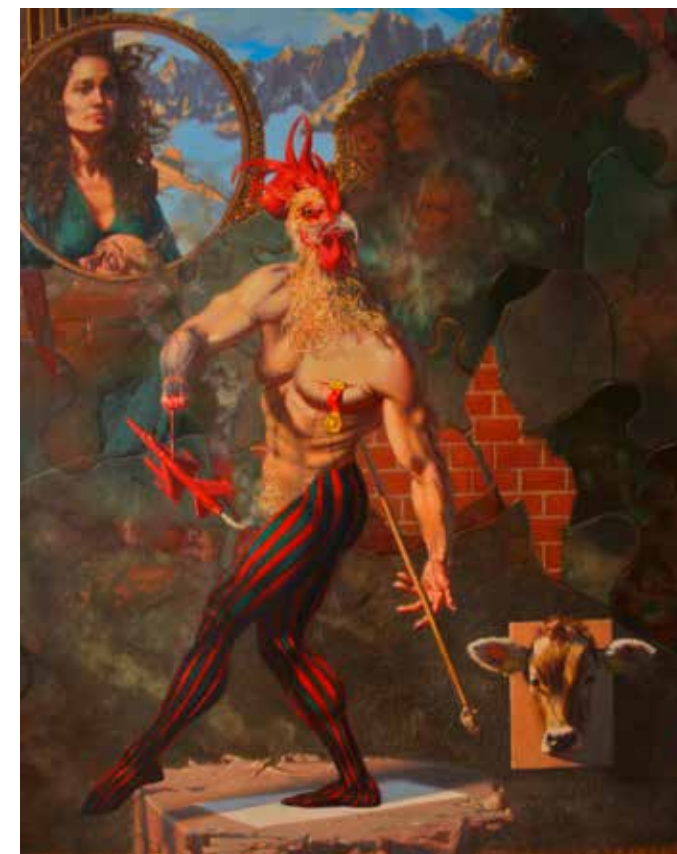
Die Langsamkeit und die Technik der grossen Meister in einer Zeit der Geschwindigkeit und des Leistungsdrucks leben

Die vertiefte Auseinandersetzung mit der Geschichte wird auch im Malstil des Bündner Ausnahmekünstlers spürbar: Seine Gemälde sind in der meisterhaften Manier und unter strikter Einhaltung der akribischen Techniken der grossen niederländischen, französischen und italienischen Meister des 17. bis 19. Jahrhunderts ausgeführt.

Der Zerfall der künstlerischen Technik und damit der handwerklichen Qualität im Kunstbetrieb des 20. und 21. Jahrhunderts bereitet Devonas denn auch grosse Sorgen: Die Geschwindigkeit und die handwerkliche Nachlässigkeit in der heutigen Kunst berge, so Devonas, die Gefahr, dass auch die geistige Dimension der Kunst vernachlässigt werde. So brauche nämlich ein jedes ernsthafte Motiv für seine künstlerische Realisierung die nötige Zeit und den entsprechenden Respekt im technischen und im geistigen Sinne. «Die Malerei sollte dem Motiv gerecht werden» sagt Devonas «und dies kann sie nur dann, wenn sie wirklich gut ist. Daran arbeite ich Tag für Tag.» Kaum verwunderlich also wurde Patrick Devonas vom Rätischen Museum 2017 damit beauftragt die anspruchsvolle Replik des berühmten Gemäldes aus dem 17. Jahrhundert anzufertigen, das den legendären Bündner Freiheitshelden Jürg Jenatsch zeigt.



«Tradition», Öl auf Leinwand, 2008



«Evolution», Öl auf Leinwand, 2013



«Hannibal», Öl auf Leinwand, 2012



«Vanitas», Öl auf Leinwand, 2011

Aktuelle politische und ethische Fragen

In seiner Arbeit setzt sich Devonas allerdings nicht nur mit historischen Motiven auseinander. Vielmehr sind es auch aktuelle politische und ethische Themen, die das Ausnahmetalent beschäftigen: So beispielsweise das soziale und gesellschaftliche Gefüge innerhalb der Schweiz, das Patrick Devonas in seinem Meisterwerk «Vanitas» mit dem traditionellen Mittel der Allegorie ins Bild setzt: In lächerlich anmutender Maskerade, mit hochaufgerektem Geierschnabel und der Hand in selbstbewusster Manier am Revers scheint die im Bildraum mittig positionierte Figurine die ländliche Szenerie zu beherrschen. Über dem saftigen Grün der vermeintlich idyllischen Waldlichtung im Hintergrund erhebt sich eine imposante Gebirgslandschaft vor blauem Himmel und grauem Gewölk. Im Illusionsraum wiederum schwebt die uns allen bekannte Kuppel des Bundeshauses. Darin eingepfercht eine behäbige Bauerngestalt, deren Wehrhaftigkeit sich wiederum in einer allerdings unerreichbaren Hellebarde manifestiert. Ebenso weit vom Bauern und seinem schwebenden Kerker entfernt: Der Apfel mit dem Pfeil. Das ureigene Symbol der Freiheit des einstigen Bauernstaates Schweiz, welches die mittig gesetzte, auf einem Goldklumpen stehende Gestalt frech auf dem Schnabel balanciert. Zur Rechten jenes ungewöhnlichen Harlekins wiederum findet sich eine gehörnte, in der Manier eines Faunes gefasste Figur, die sich in ihrer Nacktheit und in ihrer bräunlich-erdigen Farbtonalität klar von ihrem figürlichen Umfeld abhebt und zurück ins Reich der unberührten Natur zu fallen scheint. Ist in der Titelgebung bereits die Eitelkeit als solche angesprochen, geht das Gemälde von Patrick Devonas weit über dieses in der Malerei traditionsreiche Moment hinaus.

In motivischer Manier der niederländischen Renaissance entwirft er eine symbolträchtige Metapher über die zur lächerlichen Posse verkommene Standesgesellschaft, der hier zu Lande jegliche historische sowie gesellschaftliche Legitimität fehlt und die den so notwendigen Respekt vor der Naturgewalt und das Bewusstsein über die eigene Begrenztheit in Leben und Tod verloren hat.



bildbeschreibung

Beschäftigung mit Sagen und Legenden im Dienste der Jugend: Alpensagen.ch

Seine Schweizerische und insbesondere seine Bündnerische Heimat beschäftigt Devonas auch im Projekt «Alpensagen.ch». Während einer rund dreijährigen Tournee realisiert der Bündner Künstler zahlreiche Ausstellungen in Heimatmuseen und historisch markanten Baulichkeiten in den diversen Talschaften Graubündens. Motivisch verarbeitet Devonas in diesem Kontext das althergebrachte mündliche Erzählgut seiner Heimat. Ebenso meisterhaft wie akribisch und zuweilen auch humoristisch setzt er die alten Sagen und Legenden Graubündens ins Bild. Auch hier ist ihm das Lernen aus der Geschichte ein Anliegen: «Die alten Sagen und Legenden bergen viele tiefgründige Weisheiten. Sie lehren uns den Respekt vor der Natur und ihren Bewohnern und geben uns auch den einen oder anderen Hinweis, wie wir in unseren alltäglichen sozialen Kontexten miteinander umgehen sollen», erzählt Devonas. Im übrigen, so Devonas weiter, sei es ihm ein grosses Anliegen, dass die alten Geschichten nicht verschwinden, sondern auch in der kommenden Generation noch erzählt und gelebt werden.

Zu diesem Zwecke führe er im Rahmen der Ausstellungen zahlreiche Workshops für Kinder und Jugendliche durch. In Mal-Workshops, Theaterworkshops und Hörspielproduktionen lernen die Kinder und Jugendlichen unter kundiger Anleitung die alten Geschichten auf eine spannende und spielerische Art und Weise kennen und können sie hautnah erleben.

Der zurückgezogene und sympathische Künstler zeigt sich allerdings nicht nur Kindern und Jugendlichen gegenüber offen: «Auch wenn ich ein eher stiller Mensch bin und die Öffentlichkeit eher scheue, freue ich mich über jeden Besuch bei mir in Narasca und lasse mir auch gerne einmal beim Malen über die Schulter schauen. Denn es ist wichtig, Kunst nicht nur zu betrachten, sondern auch kritisch darüber zu sprechen.»

WWW.PATRICKDEVONAS.COM

WWW.ALPENSAGEN.CH

TEXT: ANDRIN SCHÜTZ

FOTOS: DANIEL ROHNER